

Nicht nur Mord zerstörte das Leben

GESCHICHTE Stolperstein-Verlegung erinnert unter anderem an die Emdener Kaufmannsfamilie Valk



Ein Bild aus glücklichen Zeiten in Emden (von links): Ruth Kretschmer, Betti Valk, Jacob Valk und Elsbeth Kretschmer in Valks Garten in Emden.

Auch das Beispiel des Arztes Dr. Julian Kretschmer zeigt: Juden waren auch Opfer, wenn sie den Nationalsozialisten entkamen.

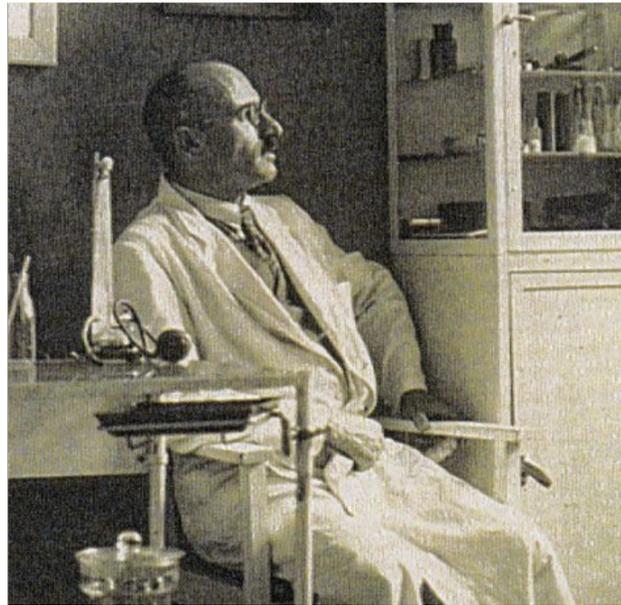
VON HEINER SCHRÖDER

EMDEN - 1932 hat er es geschafft. Nach jahrelangem Kampf ist Dr. Julian Kretsch-

mer ein angesehener Arzt in Emden, hat als erster ein Röntgengerät, ist in Vereinen und Gesellschaften der Stadt Emden, genießt sein Ansehen. Am 30. Januar 1933 ist es damit vorbei: Mit der nationalsozialistischen Machtgreifung beginnt die Diskriminierung der Juden. Kretschmer verliert viele Patienten, muss zum 1. September 1938 seine Zulassung abgeben, wird in der Pogromnacht

am 9. November verhaftet, ins Konzentrationslager Sachsenhausen geschickt, wieder freigelassen. Er erkennt die Gefahr, flieht nach Palästina, wird aber nie richtig glücklich, stirbt 1948. Das Leben des ersten ostfriesischen Facharztes für Magen, Darm und Stoffwechselkrankheiten zeigt: Die Nationalsozialisten haben auch dann jüdisches Leben zerstört, wenn sie es nicht rechtzeitig mit dem Morden schafften. An Kretschmer und 18 weitere Opfer der Nazi-Herrschaft erinnert die Stolperstein-Verlegung in Emden am kommenden Montag, 29. September, ab 12 Uhr.

Dr. Julian Kretschmer, der aus Breslau stammt, hatte lange darüber nachgedacht, sich taufen zu lassen. Aber obwohl er kein frommer Jude war und sein ganzes Leben lang um Aner-



Dr. Julian Kretschmer in seiner Emdener Praxis. Dort fühlte er sich wohl – bis die Nazis an die Macht kamen.

kennung in der deutschen Gesellschaft kämpfte, blieb er seinem Glauben treu. Er heiratete auch eine Jüdin: Elsbeth Valk aus einer Emdener Kaufmannsfamilie.

Auch diese Familie fühlte sich erst deutsch und dann jüdisch. Jacob Valks Vorfahren hatten bereits 1824 ein Warenhaus an der Neutorstraße betrieben, 1909 hatte er einen Neubau in der Straße Zwischen Beiden Sielen errichtet. Das Kaufhaus mit den großen Bögen verbreitete Großstadt-Flair, hatte einen geräumigen Lichthof und war damals wohl das größte Kaufhaus in Ostfriesland, meint die Uttumerin Gesine Janssen. Sie hat sich mit dem Schicksal zahlreicher jüdischer Familien beschäftigt hat – auch mit Valks und Kretschmers.

Jacob Valk war reich, hatte einen großen Grundbesitz angesammelt, galt aber auch als sehr sozial. Bereits im Ersten Weltkrieg hatte er angeboten, Versand und Verpackung von Paketen für die Soldaten an der Front zu übernehmen und finanzierte Schulspeisungen auch für nichtjüdische Kinder. Er war ähnlich wie Kretschmer ein „assimilierter Jude, der wohl

nur an Feiertagen in die Synagoge ging“ (Janssen). Aber er galt als Förderer des jüdischen Waisenhauses und des jüdischen Altenheimes, hatte zudem einen Fonds für seine Mitarbeiter eingerichtet, in den er regelmäßig einzahlte.

1936 kam die bitterste Stunde seines Lebens, als er zwangsweise sein Warenhaus aufgeben musste, das nun einen nationalsozialistischen Besitzer hatte und unter dem Namen „Schosteck“ weitergeführt wurde. Nach seiner Abschiedsrede zahlte er den Mitarbeitern das Geld aus dem Fonds aus. Bei seinem letzten Rundgang wurde er gedemütigt, weil seine Angestellten ihm sagen mussten: „Sie wissen, dass wir keine Juden bedienen.“

Jacob und seine Frau Betti kamen trotzdem nie auf die Idee, Emden freiwillig zu verlassen, auch nicht, als ihre Tochter Elsbeth mit ihrem Mann nach Palästina auswanderte. Noch einmal half ihr Reichtum: Die Valks mussten Emden verlassen und zogen nach Berlin, wo sie Verwandte hatten. Jacob Valk starb am 22. November 1942 im Alter von 82 Jahren und entging dadurch der Deportation. Betti Valk wurde



Elsbeth Valk heiratete Dr. Julian Kretschmer. Beide verließen rechtzeitig Deutschland, wurden aber nie mehr richtig glücklich.

von den Nazis ins Konzentrationslager Theresienstadt gebracht, wo sie am 28. Januar 1945 starb – unter welchen Umständen das geschah, ist nicht bekannt.

Kaum etwas erinnert noch an die Kretschmers und die Valks. Elsbeth ging 1952 nach Frankfurt, kehrte aber nach Israel zurück und starb dort. Ihre Tochter Ruth war noch jung genug, um den Neuanfang in Palästina und später Israel zu verkraften und ein neues Leben zu beginnen. Das Vermögen der Valks ging nicht an die Kinder über, sondern letztlich an den israelischen Staat. Fast alle Spuren sind verschwunden.

Gesine Janssen hält es für ganz wichtig, dass die Geschichte der beiden Emdener Familien wieder an die Öffentlichkeit kommt. Und sei es nur dadurch, dass Passanten über die messingfarbenen Steine im Boden stolpern – zwei für Jacob und Betti Valk in der Neutorstraße 26 und drei für Julian, Elsbeth und Ruth Kretschmer am Schweckendieckplatz 1.

Fünf Steine für fünf jüdische Menschen, die so gerne Deutsche und Emdener waren, es aber nach 1933 nicht mehr sein durften.



Das Kaufhaus Valk stand in der Straße Zwischen Beiden Sielen, der heutigen Emdener Fußgängerzone. Das Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.

BILDER: PRIVAT

Stolpersteine

Der Künstler Gunter Demnig hat die Stolpersteine erfunden. Die pflastersteingroßen Messingblöcke tragen die Namen und einige Informationen von Opfern der Nationalsozialisten in der Zeit von 1933 bis 1945. Die Steine werden möglichst vor den früheren Wohnhäusern der Opfer von Demnig selber eingesetzt.

Mittlerweile liegen Stolpersteine alleine in Deutschland in mehr als 500 Städten und Gemeinden. In Emden stieß die Idee einer aus der FDP hervorgegangenen Gruppe anfangs in der Verwaltung auf Skepsis, aber alle Fraktionen im Emdener Rat haben sich schließlich der Initiative angeschlossen und die Verlegung von Stolpersteinen durchgesetzt. Die messingfarbenen Blöcke erinnern bereits an mehr als 100 Emdener, die durch die Natio-



Das ist einer von mittlerweile mehr als 100 Stolpersteinen in Emden. BILD: ARCHIV

nalsozialisten ihr Leben verloren oder vertrieben wurden.

Opfer des Nationalsozialismus, an die die Stolpersteine erinnern, sind nicht nur Juden, sondern Menschen, die aus rassistischen, religiösen oder politischen Gründen von den Nazis verfolgt wurden. Der Arbeitskreis Stolpersteine rechnet damit, dass deutlich mehr als 1000 Emdener während der Hitler-Diktatur aus ihrer Stadt vertrieben und ermordet worden sind.

Die Aufarbeitung über die Verlegung der Stolpersteine wird Jahrzehnte in Anspruch nehmen.

Die nächste Aktion ist am kommenden Montag, dem 29. September, ab 12 Uhr. Sie beginnt in der Auricher Straße vor dem Haus mit der Nummer 28. Dort werden fünf Steine für Josef, Rika, Trude, Herta und Lotte ten Brink verlegt. Es folgen Anton Sporré (Pottebackerstraße), Sietje und Wilhelm Offizier (Abdenastraße 15), Julius, Vogeltje und Simon Visser (Bollwerkstraße 20), Jacob und Betti Valk (Neutorstraße 26), Julian, Elsbeth und Ruth Kretschmer (Schweckendieckplatz 1), Ernst und Emma Lichtnow (Norderneystraße 31) sowie Johann Groothuis (Juiststraße 22). Mit der Verlegung des Steins für Johann Groothuis wird die Aktion am kommenden Montag gegen 14.30 Uhr beendet.